

Die Alternativbewegung: Entwicklung und Einschätzung

Hollstein, Walter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hollstein, W. (1984). Die Alternativbewegung: Entwicklung und Einschätzung. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 8(1/2), 97-120. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208500>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

DIE ALTERNATIVBEWEGUNG

ENTWICKLUNG UND EINSCHÄTZUNG

WALTER HOLLSTEIN

Der Begriff der Alternativbewegung ist in den deutschsprachigen Raum erst vor wenigen Jahren eingedrungen und noch später tagespolitisch aktuell geworden. In USA vor allem und Großbritannien, aber auch in Holland, Schweden, Dänemark und Frankreich umschreibt der Begriff schon seit den 50er Jahren eine kulturelle und politische Realität von "Anders-Leben-Wollen".

Die Träger dieser neuen kulturellen und politischen Realität stammen nach wie vor zu einem großen Teil aus der Jugend. Wenn sich auch - allen Dokumenten und allem Augenschein gemäß - der Anteil von Jugendlichen in der Alternativbewegung und deren einzelnen Manifestationen, Projekten und Organisationsversuchen verringert hat, so liegt er - als Durchschnittswert - doch noch immer bei ca. 55 Prozent. Solches kann indessen kein Argument dafür sein, die Alternativbewegung als Jugendbewegung zu begreifen.¹ Die Alternativbewegung transportiert vor allem soziale Probleme, die, wie Naturzerstörung, Kriegsgefahr und Abrüstung, Arbeitslosigkeit und Neuverteilung der Arbeit, alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen betreffen, z.T. aber quasi stellvertretend von alternativen Gruppierungen artikuliert werden.

Im sozialen Kontext zeigt sich dabei die Relativität von Jugendprotest wie von Alternativbewegung. Sämtliche vorliegenden empirischen Untersuchungen weisen aus, daß Aufbruch gegenüber Anpassung in der deutschsprachigen Jugend eine Minderheitshaltung repräsentiert. Nur ca. 10 Prozent der Jugendlichen sind Träger oder Sympathisanten von alternativen Lebensformen.²

Der rote Strang

Zeitlich und phänomenologisch so differente Gruppierungen wie Beats und Beatniks, Gammler, Capelloni, Provos, Hippies und Diggers, Yippies, Kabouters bis

1 Vgl. K.R. Allerbeck/L. Rosenmayr, Aufstand der Jugend? München 1971

2 Vgl. Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.), Jugend '81, Hamburg 1982

hin zu den heutigen Alternativprojekten und eingeschränkt wie Studentenbewegung, über Frauengruppen, Bürgerinitiativen und Grüne bis zu Basisgruppen vereinigen sich theoretisch im Begriff der Alternativbewegung und realiter in der historischen Zielsetzung der Kritik an unserer Epoche und dem Wunsch nach Besserem.³

Durch alle bezeichneten Gruppierungen zieht sich von den fünfzigern in die achtziger Jahre ein dreifach geknüpfter roter Strang:

1. Die Ablehnung des Gegebenen: Alle Gruppierungen kritisieren, daß unsere Epoche ihre Mitte verloren hat; in den Beziehungen von Mensch und Natur, Gesellschaft und Technik, Individuum und Kollektiv, Körper und Seele, sozialen Rollen und Selbstverwirklichung, Leistung und Lust, Frau und Mann, Alter und Jugend fehlt das Gleichgewicht, das menschliches Leben überhaupt tragfähig macht. Individuum und Gesellschaft existieren mehrheitlich in Extremen, wie es sich beispielhaft am makabren Gegensatz von Verschwendung in der Ersten und Hungertod in der Dritten Welt verdeutlichen läßt, und in Grenzsituationen, wofür als Exempel jene apokalyptische Möglichkeit steht, daß die Menschheit zum erstenmal in ihrer Geschichte in der Lage ist, sich atomar selber auszurotten.
2. Neue Werte und Verhaltensweisen: Alle Gruppierungen betonen die ideologische Krise und den Zerfall der Werte. Öffentlich angepriesene Lebensziele wie Besitz, Konsum, Geld und Status könnten gegenwärtig nicht mehr zur Leistung motivieren und noch weniger den einzelnen Lebenssinn stiften. Die einseitige Betonung solch materieller Werte haben den Menschen innerlich entleert; auf der hektischen Jagd nach Dollar, Mark und Franken seien ihm Glücksfähigkeit, Friede, Harmonie und Autonomie abhanden gekommen. Der Alternativbewegung geht es seit ihrem Beginn um die Umwertung der materialistischen Werteskala und die damit verbundene Rückbesinnung auf die Eigentlichkeit des Menschen.
3. Der Aufbau eines eigenen Lebensrahmens: Die Entwicklung der Alternativbewegung geht einher mit dem sukzessive sich selber stabilisierenden Versuch, eigene Wohn- und Aufenthaltsräume, Arbeitsstätten, Produktionsorte und eigene Freizeit- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten zu schaffen. Zielvorstellung ist dabei immer gewesen, einen Lebensrahmen zu konstruieren, der materiell und institutionell unabhängig und dergestalt auch frei ist von

³ Vgl. als zeitgeschichtliche Darstellung der Alternativbewegung: W. Hollstein, Die Gegengesellschaft. Reinbek (Rowohlt) 1982².

gesamtgesellschaftlichen Zwängen und Reintegrationsgefahren. In solchem, was als Gegenkultur (counter-culture) oder auch Gegengesellschaft (counter-society) lebenswirklich auf den Begriff gebracht ist, wird eine Vereinheitlichung von Leben und Arbeit geprobt, welche außerhalb alternativer Strukturen nun schon seit vielen Jahrzehnten oft so schmerzhaft auseinandergerissen ist.⁴

Alternativbewegung im Phasenmodell

Der Blick auf gehabte Bewegungen in der Geschichte zeigt im weiten Bereich von Alternative, Opposition und sozialer Veränderung ein schon mit Gesetzmäßigkeit wiederkehrendes Phasenmodell: Eine Gruppe von Menschen, die anders denken und fühlen, als es die offiziell vorgegebenen Normen, Verhaltensweisen und Zielvorstellungen wollen, findet sich im Diskurs zusammen. Die erste Kohärenz der Gruppe wird hergestellt über Ablehnungsimpulse gegenüber dem je sozio-kulturell Bestehenden; Empörung, Ärger, Wut, Ekel, Unmut, Haß und Abscheu bilden zunächst die Konstitutionsbasis von Solidarität unter den Gruppenmitgliedern.

Einher geht damit der Rückzug aus der offiziellen Gesellschaft. Nach der Periode der mit emotionaler Verve vorgetragenen oder mehrheitlich gefühlten Kritik am Bestehenden setzt eine zweite Phase ein, in der das Bestreben dominiert, mit der als korrumpiert entlarvten Gesellschaft radikal zu brechen. Die Gruppenmitglieder ziehen sich aus ihren materiellen und normativen Verbindlichkeiten in der offiziellen Welt zurück und begründen ein Gegenmilieu. Dieses Gegenmilieu besteht vorab aus einem noch lockeren Geflecht von Beziehungen, Treffpunkten und Wohnungen. Weiterhin wird in der Rückzugsphase die emotionsgeladene Kritik am Bestehenden von einer immer systematischer werdenden Auseinandersetzung mit der offiziellen Gesellschaft abgelöst; es entwickelt sich ein theoretisches Bezugssystem, aus welchem die Gruppenmitglieder sowohl ihre Ablehnung der bestehenden Gesellschaftsstrukturen wie auch ihre eigenen, neuen Perspektiven begründen können. Dieser Reflexionsprozeß hat doppelte Folgen: die Gruppe festigt sich nach innen und nach außen, indem individuelle und kollektive Zielvorstellungen, Wünsche, Pläne und Utopien kräftigend Gestalt annehmen.

Diese Rückbesinnung auf sich selbst mit den angezeigten Konsequenzen initiiert tendenziell bereits die dritte Phase der Umkehr aus dem selbstgewählten Exil. Die Reflexionsperiode hat individuell und gruppensdynamisch die alternativ Lebenden gestärkt; sie haben einen Grad von Autonomie und Selbstbewußtsein

⁴ Vgl. dazu ausführlich: W. Hollstein/B. Penth, Alternativprojekt, Reinbek/Rowohlt 1980

erreicht, der es ihnen ermöglicht, den bestehenden Verhältnissen nun vergleichsweise souverän entgegenzutreten. Die analytische Beschäftigung mit dem sozio-kulturell vorgegebenen hat überdies bewirkt, daß die Gruppenmitglieder ihren gesellschaftlichen Standort als Außenseiter sowohl klar vertreten wie auch bewußt akzeptieren können. Die Reflexionsperiode hat indes das Verhältnis der Gruppenmitglieder zur bestehenden Gesellschaft noch in einem weiteren Aspekt entwirrt: Deutlich ist nun, daß eine institutionelle wie innerpsychische Festigung alternativer Existenz nur dann möglich ist, wenn die Gesamtgesellschaft in ihren dauernden Zwängen und Zwangsvorstellungen, Pressionen, Machtpositionen und bestimmenden Strukturen verändert wird. Diese offensive Haltung geht von der historisch richtigen Einsicht aus, daß Opposition als Insel oder Sekte längerfristig in ihr feindlichen Verhältnissen nicht überleben kann, sondern im Gegenteil sukzessive aufgesogen und inhaltlich entleert wird.

Dieser Erkenntnis folgt in concreto ein gesellschaftliches Engagement der Gruppenmitglieder. In dieser vierten Phase wird konzipiert und umgesetzt, wie die eigene Kritik und das eigene Beispiel von neuer Lebenspraxis weiten Kreisen von Bevölkerung vermittelt werden können. Die Gruppe öffnet sich, um ihre Zielvorstellungen zu demonstrieren und - mit Außenwirkungen - zu diskutieren.

Diese Entwicklung hat in mehrererlei Hinsicht Folgen. Abgesehen von der "Entgettoisierung" der Gruppe und der Auseinandersetzung mit der Bevölkerung wird dem Öffnungsprozeß der Gruppenmitglieder von den Machträgern des bestehenden Gesellschaftssystems begegnet. Die sozio-kulturellen Veränderungs-bemühungen der Alternativen stoßen auf den Widerstand etablierter Interessen; es kommt notwendigerweise zu Konflikten zwischen Beharrungs- und Reformkräften. Dergestalt kann sich die Gruppe nicht mehr eindimensional auf die Verbreitung ihrer neuen Lebenspraxis bei interessierten Bevölkerungskreisen konzentrieren, sondern muß parallel dazu sich der Auseinandersetzung mit den Machträgern auf den Ebenen der Öffentlichkeitsarbeit des politischen Streits, der Werbung von Sympathisanten, der Suche nach materieller Unterstützung und oft auch der Justiz stellen. Diese fünfte Phase bedingt die dezidierte Politisierung der Gruppe.

Der aufgenommene, häufig gar nicht gesuchte Kampf mit den vielfältigen Machträgern des Systems führt in einer sechsten Phase zur Konsolidierung der Gruppe. Neben dem schon fast automatisch erfolgenden Solidarisierungseffekt durch den wachsenden Außendruck ist die Gruppe nun auch gezwungen,

zur eigenen materiellen Festigung und Verteidigung die Infrastruktur der Lebenspraxis auszubauen. Dies um so mehr in Konstellationen, innerhalb derer die Machträger nicht vor offener Repression, Verfolgung, Berufsverbot u.ä. zurückschrecken. Die Gruppe muß unter dem sich verstärkenden Außen- druck rechtlich (z.B. Gesellschaftsform), finanziell (z.B. Kredite), poli- tisch (z.B. Bündnispartner) und beruflich (Arbeitsplätze) zureichend Ab- sicherung suchen. Gelingt dieser oftmals schwierigste Schritt in der Ent- wicklung von Alternativen, so steht die Gruppe an dessen Ende ideell und materiell gefestigt da. Meist ist dieser Weg in einer siebten Phase mit der Radikalisierung der Gruppenmitglieder verbunden; die Gegnerschaft zum be- stehenden System wird unerbittlicher.

Die Konsolidierung der Gruppe, ihrer Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten wie auch ihrer Kontestationsformen führt in einer achten Phase zur Diversifi- zierung - zumeist auf mehreren Ebenen. Zum einen entfaltet die materielle Stärkung der Gruppe deren Entwicklungsmöglichkeiten in verschiedene Rich- tungen von Arbeit und Leben; zum zweiten bedingen die gefundenen Sympathi- santen, Bündnispartner und neuen Gruppenmitglieder den zumindest quantita- tiven Ausbau der Alternative, z.B. die Einrichtung von Außenstellen, neuen Projekten u.a.; zum dritten läßt die Konsolidierung, indem sie die unbe- dingte Kohärenz der Gruppe durch Außendruck, Gefahr, Not etc. reduziert, notwendigerweise unterdrückte Einzelinteressen der Gruppenmitglieder deut- licher hervortreten und häufig in neuen Gruppierungen endigen.

Sozialgeschichtlich ist solches auch an der Gesamtentwicklung der Alter- nativbewegung zu bemerken; die Konsolidierung der einzelnen Gruppen und Projekte in den endsechziger Jahren ist ein entscheidender Faktor dafür, daß sich in den siebziger Partikularinteressen von Frauen-, Männer-, Öko- logie-, Regional-, Basis-, Friedens-, Bürgergruppen artikulieren können.

Etwas verkürzend zusammengefaßt unterscheiden wir im folgenden fünf Phasen in der Zeitgeschichte der Alternativbewegung:

1. Abwendung (Ablehnung des Gegebenen, Rückzug und Exil),
2. Rückwendung (Selbstbesinnung, Gesellschaftsanalyse, Engagement),
3. Politisierung,
4. Konsolidierung (Ausbau der Infrastruktur, Radikalisierung),
5. Diversifizierung.

Diesen Phasen ordnen wir sozialgeschichtlich folgende Bewegungen zu:
ad 1. die amerikanischen Beats und Beatniks, die deutschen Gammer;
ad 2. die holländischen Provos, die Hippies;

- ad 3. die Studentenbewegung, die Yippies in USA und die Kabouters in Holland;
- ad 4. die Diggers in USA und England; der Underground;
- ad 5. die Basisinitiativen, die Alternativprojekte, die autonome Bewegung (z.B. Squatters, Hausbesetzer).

Die Verweigerung der Beats

Schon zu Beginn der fünfziger Jahre bereiteten Schriftsteller, Musiker, Künstler, Wissenschaftler und Bohémiens der Beat-Generation den kompromißlosen Auszug aus der amerikanischen Gesellschaft vor. Existenz innerhalb des Offiziellen war ihnen zu düster geworden: Die USA hatten ihren Pioniergeist von einst aufgegeben; alle Werte wie Glück, Selbstverwirklichung, Mut und Abenteuerlust erstickten unter dem Warenberg der Konsumgesellschaft; Autos, Fernsehapparate und Statussymbole aller Art, Prestige, Geld und Glamour verbarrikadierten Herzen und Köpfe der Amerikaner; der Konflikt der Weltmächte in Korea beschwor vehement die Gefahr eines Dritten und atomaren Weltkriegs heraus, kaum war der Zweite mit seinem Schrecken gerade vorbei; McCarthy jagte Liberale, Sozialisten, Nonkonformisten und schuf dergestalt ein unerträgliches Klima von Mißtrauen, Unehrlichkeit, Bespitzelung und geistigem Mittelmaß; das unbeschwernte Grinsen Eisenhowers zu alledem wurde den Beats nachgerade zum Symbol für den Tanz der Welt auf dem Vulkan.

Jack Kerouac beschrieb in seinem für die neue Bewegung prototypischen Roman "On the road" (dtsch. Übersetzung: "Unterwegs") den Ekel der Beats ob einer Gesellschaft, "wo Millionen einander auf der Jagd nach Dollars drängen und stoßen; raffend, grabschend, gebend, seufzend, sterbend, in einem verrückten Traum, nur damit sie in jenen fruchtbaren Friedhofstädten hinter Long Island City begraben werden". Nebst solchem Abscheu vor einer sinnentleerten Konsumgesellschaft entwickelten die Beats ausdrücklich oder embryonal alle wesentlichen Kritikpunkte der Alternativbewegungen: der zunehmende Verlust immaterieller Werte, Korruptiertheit und Korruption der offiziellen Gesellschaft, Aufrüstung und Friedlosigkeit, eine unterdrückende Technik, die Naturzerstörung, Manipulation und Kontrolle der Menschen durch Medien, Werbung und Datenbanken, das erschreckende Schrumpfen von Individualität, Kreativität und Originalität. David McReynolds resümierte lapidar: "Die Welt erwies sich als phantastische Enttäuschung".⁵

Demgegenüber waren die Beats "hip" - sie wußten Bescheid und erhofften sich

⁵ Zit. n. W. Hollstein, Der Untergrund. Neuwied/Berlin (Luchterhand) 1969, S. 37 (vergr.)

von der offiziellen Welt nichts mehr. Jack Kerouac bekannte, daß er Seelen und Städte von der übersichtlichen Warte seines Elfenbeinturms erforsche; Michael McClure notierte, daß er die Musik seines Selbst höre und sie niederschreibe; Gary Snyder beschrieb, wie er Liebe, Hingabe, Ehrfurcht vor dem Leben, Pazifismus und Anarchismus in den "tribes" der Beat-Generation fand.⁴ Diese "tribes", d.h. Stämme nach indianischem Vorbild, bildeten so etwas wie den Lebensrahmen der Beats: lockere Gemeinschaften, in Amerika verstreut, ohne Hierarchie, offen, mit den Prinzipien von Gastfreundschaft, gegenseitiger Hilfe, Besitzlosigkeit, Kommunikation, Mut und Veränderung. Die Beats lebten dort, meist nicht für allzu lange Zeit, da sie auch immer wieder gezwungen waren, in der Außenwelt mit Gelegenheitsarbeiten und temporären Jobs Geld für ihr Leben in den "tribes" zu verdienen.

In ihren neuen Verhaltensweisen wandten sich die Beats von der Konformität der amerikanischen Konsumgesellschaft radikal ab; Michael McClure postulierte: "Das äußerste Ziel ist die Freiheit des Individuums, ein Seraph, ein Führer, ein Held, ein Wolf oder ein Lamm zu werden, das Gleichmaß, die Logik und die Gesellschaft zu zerstören. Und an ihre Stelle zu setzen: Chaos, Wahrheit, Wandlung."⁶

In seinen "tribes" bemühte sich der Beat um eine alternative Lebensweise, wie sie wohl niemand besser beschrieb als Jack Kerouac in seinen zahlreichen Romanen; doch auch das Werk der Ginsberg, Snyder, Watts, Corso, McClure, Kandel und Kaufman muß in diesem Kontext zumindest erwähnt sein. Sie alle gaben dem Wort, was die Beats - konträr zum System - an Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Solidarität, Liebe, Genügsamkeit, Zufriedenheit, Freude und Kreativität in ihren Werten und Verhaltensweisen ausdrücken.

Die europäischen Epigonen

Was Beats wie Kerouac, Kandel oder Ginsberg vorlebten, prägte in den sechziger Jahren die Beatniks in England, Frankreich und Holland, die Capelloni in Italien und die Gammiler im deutschsprachigen Raum. Mit dem üblichen Verzug von zehn Jahren formierten sich nun auch in Europa Prosperität, "Wirtschaftswunder" und Konsumgesellschaft und proportional dazu ein erster Protest gegen die materialistische Nivellierung allen Lebens. Programmatisch formulierten die Gammiler: "Wir kehren uns ab und treten aus der Gesellschaft aus; wir gehen eine Straße entlang, ohne zu wissen, wohin wir kommen, nur mit der Realität des Asphalt, unserer Schritte, der dösenden Sonne,

⁶ Vgl. dazu ausführlich: K.O. Paetel, Beat - Eine Anthologie. Reinbek (Rowohlt) 1962 (vergr.)

der konkreten Dinge um uns. Wir ziehen uns zurück und besinnen uns auf uns selber, wir gehen fort, um Distanz zu gewinnen. Wir mißtrauen den Etiketten an den Dingen, den abstrakten Forderungen, Theorien und Dogmen der Gesellschaft."

Doch solcher Erklärung bedurfte es eigentlich kaum; die Gammmler waren schon in Haltung und Kleidung Protest genug. Ungepflegt und für bürgerliche Kategorien nahezu verwahrlost störten sie Sauberkeits- und Ordnungssinn der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft. Ihr langes Haar attackierte das Image vom männlichen Mann mit Frau, Familie, Haus, Besitz und Erfolg. Öffentlich stellte der Gammmler die Leistungsgesellschaft in Frage, indem er sich arbeitslos ob der Sonne freute, las oder musizierte, während die Gesellschaft mit Fleiß und Frustration ihr Bruttosozialprodukt mehrte. Ohne die Autorität unmittelbar zu verhöhnen, verhöhnte der Gammmler sie doch, weil er alle Gesetze, Normen und Regeln verachtete. Im Gegensatz zu Routine und Konventionalität der Gesellschaft lebte der Gammmler ungesichert im Augenblick; sein Dasein war punktuell und nicht linear wie jenes des Bürgers. Der Gammmler wünschte zu leben, wie er leben wollte, und erfand sein Dasein jeden Tag neu. "Wenn wir hier faulenzten, dann hat das Gründe. Was wir hier machen, läßt sich einfach erklären: Wir wehren uns dagegen, daß wir von unserer Gesellschaft total verplant werden."⁷

Dieser Protest gab sich indessen vornehmlich passiv. Die Gammmler und Beatniks nahmen zwar an Ostermärschen und Friedenskundgebungen teil; doch versuchten sie nirgendwo, lebensweltliche Gegenstrukturen zur offiziellen Gesellschaft zu begründen. Die Gammmler lebten von den Abfällen der Wohlstandsepoche und damit parasitär; sie wollten das Alte provozieren, aber so recht eigentlich nichts Neues konstruieren. Rückzug war ihre Lösung.

Leben als Spiel

"Ein Gammmler", so erklärte Provo-Sprecher Rob Stolk, "leistet impulsiv Widerstand, während die Provos sich bewußt und rational dem System verweigern." Nämliches gilt für die Hippies. Die einen wie die anderen kritisierten, was Provo Roel van Duyn folgendermaßen faßte: "Wir leben in einer geschmacklosen Einheitsgesellschaft; das kreative Individuum ist eine Ausnahme; Verhalten und Konsum werden uns vorgeschrieben oder aufgezwungen durch kapitalistische Big Bosses."⁸ Solchem entsprechend mokierten sich die Hippies über die wach-

7 Zit. n. M. KoseI, Gammmler, Beatniks, Provos. Frankfurt/M. 1967, S. 10 (vergr.)

8 R. v. Duyn, Provo-Einleitung ins provozierende Denken. Berlin 1966 (vergr.)

sende Unfreiheit in der offiziellen Gesellschaft; in einem ihrer populärsten Songs hieß es:

"Ihr seid die Bürger einer Nation.

Die Bürger einer Nation mit Gesetzgebern, die die Gesetze machen.

Gesetze, die Euch befehlen, frei zu sein.

Frei, um bis zum sechzehnten Altersjahr zur Schule zu gehen,

Frei, um den obligatorischen Militärdienst abzuleisten,

Frei, um 60 Prozent Eurer Steuern für das Armeebudget zu bezahlen,

Frei, um zu sehen, wie Eure Freiheit von Polizisten überwacht wird,

die Eure Freunde sind und Euch schützen vor:

Vagabundentum,

Aufruhr und Unterwanderung,

Ihr selbst zu sein."

Für die Hippies war die Gesellschaft "ein Friedhof mit Komfort und Luxus". Gegen die reglementierte Öde der offiziellen Welt setzten Provos und Hippies ihre Vision von selbständigen Bürgern. "Die Polizei, das Heer, der gesamte Staatsapparat weg! Die Arbeiter nehmen ihre eigenen Fabriken in Beschlag, der Produktionsapparat arbeitet in den Händen des Volkes, und die Macht wird dezentralisiert ..." ⁸ Statt Zwang und Regel sollte das Leben im Wunsche von Hippies und Provos freies Spiel sein; Constantin Nieuwenhuys proklamierte für die Provos den Aufstand des Homo ludens und schrieb: "Neu Babylon ist eine Weltstadt der Muße und der Kreativität. In Neu-Babylon wird der Aggressionstrieb zum totalen Spieltrieb sublimiert ... Neu-Babylon ist die Umgebung für einen neuen Menschen: den Homo ludens". Diese Utopie lebten die Hippies in ihren Zentren des East Village (N.Y.) und der Haight Ashbury (S.F.); sie trugen Blumen im Haar, kleideten sich bunt, bemalten ihre Häuser farbenfroh, musizierten und tanzten.

Begeistert empfanden die Provos und noch mehr die Hippies, daß sie aus organisierter Entfremdung in freie Gemeinschaft gelangt waren, wo sich alle in den Kommunen, WGs und Kollektiven miteinander verbunden fühlten. Solches prägte auch neue Geschlechtsbeziehungen. Die gängigen Klischees von der verführerischen Frau und dem virilen Supermann wurden zurückgewiesen; die jungen Protestanten lebten die Freundschaft zwischen den Geschlechtern und befreiten die Frau aus dem goldenen Käfig, in den Hollywood, der Broadway und die Frauenvereine sie verbannt hatten. Insbesondere die Hippies veränderten auch die Bedeutung erotischer Liebe in einem Maße, daß Lawrence Lipton der Ethnologin Margret Mead den Rat erteilte, doch die "sonnigste und einfachste Haltung gegenüber der Sexualität nicht mehr auf Samoa, sondern bei den Hippies zu suchen".

Provos und Hippies waren auch die ersten in der Zeitgeschichte der Alternativbewegung, die ganz bewußt Gegenstrukturen zur offiziellen Welt zu erreichen begannen. Gemeinschaftshäuser, Werkstätten, Läden, Farmen und Landkommunen, Restaurants, Theater, Musikgruppen, medizinische Versorgung, Zeitungen und Zeitschriften entstanden, allesamt die Möglichkeit bietend, die in der bürgerlichen Gesellschaft so getrennten Sphären von Arbeits- und Lebensort wieder zu verbinden.

Die politische Offensive

Nach dem Rückzug der Beats und noch stärker der Gammler aus dem System wendeten sich Provos und Hippies tendenziell zur Gesellschaft zurück. Die Hippies hatten den Anspruch, der Welt ein positives Lebensbild von Selbstverwirklichung, Glück, Gemeinschaftssinn und Liebe zu vermitteln und dergestalt vorbildhaft zu wirken. In vielen Aktionen demonstrierten sie ihre Verachtung für die "falschen" Werte der amerikanischen Gesellschaft; so erschienen sie z.B. auf der Besuchergalerie der New Yorker Börse, ließen Dollarscheine auf die erstaunten Spekulanten herabregnen und feierten so den "Tod des Geldes". Solch provokatorischen Arsenalen hatten sich zuvor auch die Provos bedient, um Bewußtseinsprozesse bei den "angepaßten Bürgern" kräftig in Gang zu setzen. Gleichzeitig hatten die holländischen Provos der Öffentlichkeit ihre "Weißen Pläne" vorgelegt, mit denen sie für autofreie Städte, einen verstärkten Umweltschutz und eine bessere Versorgung der Menschen mit Sozialdiensten plädierten. Mit nachfolgenden Bewegungen wie Studenten, Yippies und Klabouters verstärkte sich die Politisierung der Alternativbewegung, wenn auch auf unterschiedliche Art. In ihrer Gesellschaftskritik reaktualisierten die Studenten in den sechziger Jahren die marxistische Theorie, um mit deren Kategorien die ökonomischen und menschlichen Zwänge der kapitalistischen Sozialordnung zu denunzieren. Elaborierte Analysen wiesen nach, daß wir im Zustand der Entfremdung lebten - ein Ergebnis, das die "Rolling Stones" simpler faßten: "I can't get no satisfaction".

Emotionaler als die rational-marxistische Kritik der Studenten zeigte sich auch jene der Yippies. YIP (Youth International Party) verstand sich nicht als Partei im traditionellen Sinne, sondern als Ereignis voller Aktion, Leben und Dynamik; Politik sollte entbürokratisiert werden, auf die Straße, und Tanz, Gesang, Aufklärung oder Guerilla-Theater bedeuten. "Denn nur die volkstümliche Revolution", verkündete YIP-Sprecher Jerry Rubin in einem Grundsatz-artikel der "Village Voice" am 21.3.1968, "kann die eingekerkerte Seele der amerikanischen Bevölkerung befreien."

Die holländischen Kabouters attackierten vornehmlich die "institutionalisierte Brutalisierung" des Lebens durch den Staat und dessen Bürokratiem:
"Wir sind gegen Zentralisierung, weil sie zum Gebrauch tödlichen Terrors führt ... Wir arbeiten für die Schaffung einer Konföderation von freien Gemeinschaften."

Studenten, Yippies und Kabouters versuchten dem kapitalistischen Verhaltenssyndrom von Konkurrenz, Vereinzelung, Angst und Charaktermaske neue Werte und Verhaltensweisen entgegenzusetzen. Bündig formulierte Carl Oglesby, der Präsident des amerikanischen SDS: "We want to create a world in which love is more possible."⁹ Die Studenten traten weltweit für Freiheit, Glück, Selbstverwirklichung, Kreativität, Solidarität und für das ein, was der amerikanische SDS trefflich "participatory democracy" nannte. Die Abwendung von den materiellen Werten zeigte sich ebenso deutlich wie - proportional dazu - die Hinwendung zu einer Neudefinition menschlicher Beziehungen und kollektiver Aufgaben.¹⁰

Yippies und Kabouters setzten hier einzig Akzente verschieden. Die Yippies begriffen sich als "life-actor", die Zustände verändern und Vorgänge schaffen. Im Gegensatz zu gesellschaftlichen Institutionen, die Menschen zu "Impotenz und Isolation" zwingen, wollte der Yippie Veränderung:
"Revolution ist kein Resultat, sondern ein Prozeß. In der Revolution befreit der Mensch sich selber und wird unabhängig, indem er seine Identität erschafft und entdeckt. Revolution ist immer; wir müssen nur beginnen, sie zu leben."
Die Kabouters betonten vor allem die kollektive Befreiung: Die neue Gesellschaft "wird nicht regiert; sie regiert sich selbst. Die neue Gesellschaft ist sozialistisch, aber dieser Sozialismus ist anders als früher, nicht mehr bürokratisch und zentralisiert. Er ist dezentralisiert und antiautoritär. Er ist nicht mehr der Sozialismus der geballten Faust, sondern der zärtlichen Hand."

Alle drei Gruppierungen hatten das Ziel, den "in-group"-Charakter der Bewegung zu überschreiten und in Richtung Gesamtbevölkerung aktiv zu werden. Die Studenten organisierten Massenkundgebungen gegen den Krieg in Vietnam und griffen in großen Demonstrationen nationale und internationale Mißstände (Rassismus, Ausbeutung, Meinungsmanipulation) an;¹⁰ sie versuchten - wie z.B. der amerikanische SDS - in "Haus-zu-Haus-Aktionen" die Bürger zu politisieren oder - wie

9 J. Newfield, A Prophetic Minority. New York (Signet) 1967

10 R.E. Peterson, The Student Left in American Higher Education, in: Daedalus, Winter 1968

z.B. der deutsche SDS - sich in Betrieben anstellen zu lassen und dort die Arbeiterschaft zu agitieren.³ Die Yippies wollten mit Straßentheater, Musik, Tanz und Festivals das politische Bewußtsein der Amerikaner umstrukturieren. Die Kabouters beteiligten sich sogar an den holländischen Gemeinderatswahlen, gewannen einige Sitze und engagierten sich in den kommunalen Sozialausschüssen.

Danebst setzen insbesondere Studenten und Kabouters die Bemühungen von Provos und Hippies fort, Gegeninstitutionen zur offiziellen Gesellschaft aufzubauen. Die Studenten gründeten in aller Welt sog. Anti-Universitäten, in denen sie sich mit oppositionellen Lehrinhalten beschäftigten.

"Die Anti-Universität", so meinte z.B. Aubrey Raymond in London, "wendet sich bewußt den konkreten Problemen der westlichen Welt zu und will helfen, jenen Prozeß zu durchbrechen, der die Menschen systematisch zu operativen Faktoren in einer blutbefleckten Gesellschaft reduziert." Die Anti-Universitäten initiierten sukzessive neue Erziehungsräume: anti-autoritäre Kindergärten, freie Schulen, Sommer-Universitäten, Kreativitätskurse, oppositionelle Zeitungen und Radio-Sender; "Build, not burn", lieferte der amerikanische SDS als Gebrauchsanweisung dazu. Derweil gründeten die Kabouters Läden und Produktionsgenossenschaften, in denen viele ihrer Anhänger einen Arbeitsplatz finden konnten.

Die eigene Welt stärken

Mehrerlei Entwicklungen förderten den Aufbau von Gegeninstitutionen: Zum einen wurde der Außendruck auf die Protestbewegungen stärker; zum zweiten wuchs das Bedürfnis, sich auch materiell gegenüber der offiziellen Welt abzugrenzen; zum dritten sollte die Schizophrenie von geteiltem Leben in der offiziellen und in der Gegen-Gesellschaft aufgehoben werden. Diggers und Underground sind in dieser Perspektive besonders wichtig.

Die Diggers begannen ihre Arbeit 1966 in den Hippie-Zentren vor San Francisco. Angesichts der vehement anwachsenden Hippie-Community sahen Leute wie Peter Cohen, Billy Murcott, Emmett Grogan u.a. die deutliche Gefahr, daß die Bewegung ihre eigene Synamik aus dem Griff verlor und ob einer mangelnden Infrastruktur schließlich in Hunger, Krankheit und Chaos endigen könnte. So begannen die Diggers erst einmal Nahrung heranzuschaffen, indem sie morgens um vier in die Markthallen von San Francisco gingen und von den Händlern das übrig gebliebene Gemüse, Fleisch und Brot erbaten. Daraus erwuchs sukzessive eine Digger-Kette von Läden, Farmen, Kommunen, Gemeinschaftshäusern, freier ärztlicher Betreuung u.a. Dergestalt wollten die Diggers sich und die "Community" der kapita-

listischen Händler-Mentalität verweigern und die Voraussetzungen für eine Gesellschaft schaffen, "wo wieder die Handlungen des einzelnen und nicht sein Geld zählen".

Der Underground erweiterte diese Praxis, indem er versuchte, das System dadurch an der Basis anzugreifen, daß er eine eigene ökonomische Basis errichtete. Beabsichtigt war, das System zweifach zu schwächen, indem man ihm die offiziell geforderte Konsumleistung verweigerte und parallel dazu die eigene Organisationsgrundlage stärkte. Landwirtschaftliche Kommunen, Produktionsgenossenschaften, Handwerkskollektive, Läden entstanden und dazu: eigene Wohnformen, eine eigene Gegen-Kultur, neue Erziehungsorte, ein eigenes Mediensystem, medizinische Versorgung etc.

Die Gegen-Institutionen hatten Folgen für Verhaltensweisen und Lebensformen im Underground. Egoismus, Machtstreben, Geltungsdrang und Konkurrenzverhalten nahmen ab; Gemeinschaftssinn, Kollektivität, Verantwortung und Gesellung wurden gefördert. "Die Revolution", so notierte Gary Snyder, "hat aufgehört, eine ideologische Angelegenheit zu sein. Statt dessen versuchen Menschen hier und jetzt Kommunismus in keinen Gemeinschaften - der neuen gesellschaftlichen Ordnung - zu praktizieren ... Wie erkennen sie einander? Nicht immer an den Bärten, langen Haaren, nicht daran, daß sie barfuß sind oder Perlenschnüre tragen. Das wahre Denkmal ist das gewisse Glänzen und die Zärtlichkeit im Blick, ihre Ruhe und Güte, ihre Begeisterung und Ungezwungenheit".³ Selbstverwirklichung, Kreativität, Selbstgenügsamkeit, Lockerheit, Vielfalt, Dezentralisierung und Kooperation waren neue Werte, die den Underground bestimmten. Dave Potter resümiert: "Der Underground hat einen neuen Stil geschaffen, eine neue Art, zu sein und sich zu geben. Mit unserer bloßen Existenz, mit unseren Kleidern, Versen, Liedern und Begriffen durchbrechen wir ein soziales System, das die Individuen uniformiert und alle Lebensäußerungen nivelliert."³

Wachsen in der Vielfalt

Die gegengesellschaftlichen Bemühungen von Diggers und Underground setzten epochale Zeichen; sie machten vor allem Mut. Viele Menschen erkannten daran, daß es auch anders geht, und wagten dementsprechend den eigenen Aufbruch. Seit dem Beginn der siebziger Jahre läßt sich die Geschichte der Alternativbewegung nicht mehr auf einzelne Gruppierungen und Höhepunkte zurückführen. Die sichtbaren Erfolge alternativer Gruppierungen stimuliert auch breitere Bevölkerungskreise zur Selbsthilfe. Angesichts lokaler und regionaler Bedrohung werden nun in größeren Zusammenhängen Kritik und Forderungen aufgenommen,

wie sie die Alternativbewegung seit zwanzig Jahren vertritt: die Fragwürdigkeit der Ideologie vom Wirtschaftswachstum; die Betonung von Lebensqualität; die einseitige Akzentuierung materieller Werte und die Vernachlässigung menschlichen Glücks, die Zerstörung der Natur und das zunehmende Ungleichgewicht von natürlicher und technisierter Umwelt; die Bürokratisierung unseres Lebens und deren implizierte Tendenz, die Menschen zu Rädchen in unlenkbaren Getrieben zu machen; die Intransparenz und Anonymität des Alltags.

Worum es geht, hat eine Zeitung der Alternativbewegung, der "New Utopian" (Vol. 2, Nr. 2), formuliert: "Wir sind der großen Organisationen, der großen Korporationen, der großen Fabriken, der großen Universitäten, der Großregierungen und der Großstädte müde. Wir wollen unsere eigenen Angelegenheiten in der persönlichen Begegnung mit jenen Leuten angehen, die wir kennen." Was avantgardistische Gruppierungen wie die amerikanischen Beats schon in den fünfziger Jahren lebten, begann sich nun zwanzig Jahre später lokal-, regional-, problem- und geschlechtsspezifisch zu verbreitern: schlecht versorgte Stadtquartiere, unterentwickelte Regionen, AKW-Gegner, Arbeitslose, Frauen, Männer versuchten sich auf der Basis von Selbsthilfe zu organisieren.⁴ Die Alternativbewegung diversifizierte.

Alle diese Gruppen vereinigten sich trotz vieler Unterschiede in bestimmten Gemeinsamkeiten. Dazu gehört vorab das basisdemokratische Verständnis, Entscheidungsprozesse von unten nach oben fließen zu lassen. Damit verbunden ist das Vertrauen auf die eigene Kraft, die Lösung anstehender Probleme selber zu schaffen und nicht mehr von Institutionen zu erwarten. In diesem Kontext schreibt sich auch der Wille ein, bereits jetzt anders zu leben und dergestalt aufzuhören, im Horizont ständiger Vertröstungen zu existieren.¹¹ Dabei werden in allen Initiativen und Projekten neue Verhaltensweisen eingeübt: Selbsttätigkeit, Partizipation, Solidarität, Ausdauer, Phantasie und Mut.

Die neuen Kennzeichen der Alternativbewegung¹²

Im Gegensatz zu den progressiven Protest- und Oppositionsbewegungen früherer Zeiten bezeichnet die seit der Beat-Generation anhaltende Suche nach alternativen Lebensformen historisch insofern eine Zäsur, als ihr ganz neue Struktur- und Wesensmerkmale zu eigen sind. Die wichtigsten seien knapp resümiert:

1. Ausgangspunkt der Bewegung ist keine festgefügte Theorie, wie das etwa bei Sozialisten und Kommunisten, aber auch bei Anarchisten und in der Gewaltszene

11 A. Touraine u.a., Die antinukleare Prophetie. Frankfurt (Campus) 1982

12 Hier wird zurückgegriffen auf meinen Beitrag: Autonome Lebensformen, in: M. Haller (Hg.), Aussteigen oder rebellieren. Reinbek (Rowohlt/Spiegelbuch) 1981

(RAF; Bewegung 2. Juni; Rote Brigade) der Fall ist. Der Alternativbewegung sind vielmehr ihre konkreten Lebenserfahrungen, Gefühle und Wünsche näher als jedwedes abstrakte Gedankengebäude. Ihr Ausgangspunkt ist deshalb der vitale, existentielle Protest.

2. Entgegen früheren progressiven Sozialbewegungen konzentrieren sich die alternativen Gruppierungen auch nicht auf die exakte Ausarbeitung einer Revolutionstheorie oder gar auf die Beschreibung dessen, was an Gesellschaftsform und menschlicher Beziehung nach der Veränderung des Bestehenden entstehen sollte. Aktuelle Praxis ist ihnen wichtiger als schöne Utopie. Jerry Rubin erklärte: "Schon jetzt, wenn wir handeln, müssen wir die Kennzeichen jener Welt verwirklichen, die wir anstreben: Schönheit, Liebe und Offenheit."

Statt Flugblätter zu verteilen oder - wie die Studentenbewegung - in geschickten Schriften für ihre Ideen und Ziele zu werben, ziehen es die alternativen Gruppierungen vor, durch konkrete Praxis zu werben. Das anschauliche und lebende Beispiel gesünderer Nahrung, abgeschaffter Konkurrenzverhältnisse im Arbeitsleben, Solidarität im Zusammensein, gleichen Lohn und gleicher Verteilung, sinnvoller Energieversorgung und anderem dünkt sie überzeugender als jedwede intellektuelle Äußerung in Wort und Schrift. So könne auch der Außenstehende experimentierend erfahren, was alternatives Leben bedeutet und angesichts des konkreten Beispiels seine Ängste vor unbekanntem Neuen verlieren.

3. Der Widerstand gegen das bestehende Gesellschaftssystem soll nicht mehr in den traditionellen Parteien und existierenden politischen Organisationen erfolgen, sondern neu strukturiert werden. Die alternativen Gruppierungen haben ein Arsenal von Möglichkeiten und Strategien entwickelt, um Politik aus den festgefühten Organisationen auf die Straße zu bringen und Politik zur Sache aller Bürger werden zu lassen.

4. Die alternativen Gruppierungen wenden sich in ihrer Gesellschafts- und Organisationskritik nicht nur gegen den Kapitalismus, sondern ebenso sehr gegen den Sozialismus. Der "Eisbrecher", das Blatt der Zürcher Bewegung, notiert dazu exemplarisch: "Der Kapitalismus und der Sozialismus sind dem Untergang geweiht. Beide verfolgen ein rein materielles Ziel und degradieren das Individuum zum Konsum- und Arbeitsvieh. Beide werden von einem kleinen Kreis einflußreicher Herren beherrscht; sei es durch das Kapital, das sich bei den einen Herren mehr und mehr massiert, sei es durch das Politbüro, das nur aus einem engen Kreis Mächtiger besteht." Dagegen fordern die alternativen Gruppierungen seit ihren Anfängen, daß sich Menschen erst selber ihrer Zwänge, Ängste und

Diese Anzeige erschien Ende November letzten Jahres im Berliner Lokalteil der TAZ. Inzwischen ist das Haus geräumt worden. In der Anzeige hieß es, nur ernstgemeinte Angebote bis 30.11. erbeten. Den Besetzern war zu diesem Termin ein Ultimatum gestellt worden. Man hoffte, daß sie resigniert "freiwillig" abziehen würden, wie das zuvor schon Besetzer aus einigen anderen Häusern getan hatten. Doch die Bülows wußten nicht, wohin sie gehen sollten, und außerdem gab es immer wieder noch einen Strohalm, an den sie sich klammern konnten. Die Politiker vom Bezirk Schöneberg, vom Bausenat, Jugendamt, Innensenat und von der Neuen Heimat schoben die Verantwortung zwischen sich hin und her, jeder zeigte Verständnis für die Sachzwänge des anderen, aber keiner wollte der Urheber der Räumung sein. Kurz vor Weihnachten fand sich dann schließlich doch noch einer, der bereit war, den anderen das Problem abzunehmen. Die Staatsanwaltschaft veranstaltete eine Durchsuchung wegen Verdachts auf Gas-, Wasser-, Stromdiebstahl und Hausfriedensbruch. Am 20.12. - Räumungen finden fast immer dienstags statt - rollte das vielleicht letzte große Polizeiaufgebot in der Geschichte der Berliner Hausbesetzer an. Als die Bülows abends endlich wieder aus dem Knast rauskamen, ist klar, daß sie in ihr Haus nicht mehr zurückkönnen.

Ein Teil der 120 Bewohner der Bülow 55 ist inzwischen in alle Winde zerstreut, ist bei Freunden untergeschlupft oder hat sich in die lange Schlange der Wohnungssuchenden eingereiht, wie Lummer sich das oft gewünscht hat. Der andere Teil - ungefähr 30 bis 40 Punks und 15 Studies - hat das vorläufige Ersatzangebot des Bezirksamts angenommen. Sie wohnen jetzt in der Ollenhauer-Straße, in einem leerstehenden Jugendknast, der schon in Ulrike Meinhofs Stück Bambule eine Rolle gespielt hat. Die Zimmer dort haben nur nach außen hin Türklinken, zu den langen Gängen hin, in denen demnächst bald wieder die Schließer auf- und abschlendern werden. Dort steht an die Wand gesprayt "Vergast uns doch gleich" und "Buchenwald 55".

P.S.: Entschuldigt die schlechte Druckqualität der Anzeige, die Original-Druckvorlage ist bei der Räumung verschütt gegangen.

Einschränkungen bewußt werden müssen, bevor eine freiere Gesellschaft entstehen kann. "No one else can make your change!" sang schon George Harrison von den Beatles als Leitmotiv der Bewegung.

5. Gegen den Attentismus der traditionellen Linken setzten die alternativen Gruppierungen schon frühzeitig ihren augenblicklichen Veränderungswillen. Sie wollen sich nicht auf ferne Revolutionen und klassenlose Gesellschaft in weiter Zukunft vertrösten lassen, sondern ihr aktuelles und einziges Leben neu gestalten. Dazu schufen sie sich den gegengesellschaftlichen Rahmen von eigenen Werkstätten, Läden und sonstigen Arbeitsmöglichkeiten, von Kommunen, Wohngemeinschaften, Medien, Theatern, Schulen u.a. In diesen Gegeninstitutionen versuchten sie ihren Zielen von einem neuen Menschen näherzukommen.

Protest und sozialer Wandel

Der alternativbewegte Appell an die Wandlungsfähigkeit von Mensch und Gesellschaft basiert auf anthropologischen und soziologischen Erkenntnissen. Danach kann kein Zweifel bestehen, daß der Mensch nicht festgelegt ist und sich in Zeit und Gesellschaft verändert.¹³ Auf einer anderen Ebene und in kollektivem Sinne gilt solches gleichermaßen für alles Gesellschaftliche. Das Soziale ist Leben und Entwicklung und so per definitionem sozialer Wandel. Darauf hat insonderheit die soziologische Konflikttheorie aufgebaut; ihr zufolge lebt die Gesellschaft von der Spannung zwischen Seiendem und Sollendem. Ein soziales System, das nicht mehr herausgefordert werden kann, ritualisiert sich und verliert jedwede Kraft zur schöpferischen Innovation.¹³

Alternative Erfolge und Ambivalenzen

Im vorgängigen (theoretischen) Kontext läßt sich konstatieren, daß es der Alternativbewegung - ganz unstrittig - gelungen ist, in ihrer Arbeit Wertvorstellungen und Gegenbilder sichtbar zu machen, die in deutlichem Widerspruch zu unserem heutigen Leben stehen: Selbstorganisation der Bedürfnisse, Selbsthilfe, Solidarität, Basisdemokratie, Selbstverwirklichung, Arbeitslust, Kreativität und soziale Gerechtigkeit. Damit ist in vielen Projekten und Experimenten der Alternativbewegung einem nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung praktisch gezeigt worden, was ein sinnvolles Leben heute tatsächlich sein kann und wie es zu verwirklichen ist. Dabei bleiben Ambivalenzen nicht aus. Fassen wir thesenartig zusammen:

¹³ Vgl. z.B. E. Bloch, Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1959; L. Coser, Theorie sozialer Konflikte. Neuwied/Berlin (Luchterhand) 1965

- Die Alternativbewegung hat den historischen Wert, mit neuen Lebens- und Arbeitsformen zu experimentieren und damit erstarrten Sozialstrukturen zumindest Gegenbilder vorzuhalten.
- Die Alternativbewegung hat frühwarnartig Probleme aufgezeigt, die zehn bis zwanzig Jahre später von der bürgerlichen Öffentlichkeit aufgenommen wurden. Beispiele dafür sind die Entfremdungsdebatten über die industrielle (kapitalistisch-sozialistische) Gesellschaft, die Frage der Humanisierung der Arbeitswelt, das Energieproblem, das industrielle Wachstum, die Naturzerstörung, der Umweltschutz.
- Die Alternativbewegung äußert sich praktisch; sie hat in diesem Sinne Modellcharakter als Gebrauchswert für andere.
- Die Alternativbewegung hat Lebens- und Kommunikationsformen geschaffen, die z.T. wegweisend für die Zukunft sind. Das gilt insonderheit für die Aufhebung der Kleinfamilie, für die Verbindung von Arbeits- und Lebenswelten, für neue Kooperationsformen in der Arbeitswelt, für Konsumverzicht und neue Einfachheit, für die Betonung der Wichtigkeit von Körpersprache, für die Akzentuierung nicht-professioneller Kreativität u.a.
- Die Alternativbewegung verdeutlicht als praktische Kritik des staatsmonopolistischen Kapitalismus wie des realexistierenden Sozialismus die Bedeutung von Freiheit, Meinungsvielfalt, Individualität, Phantasie, Basisorganisation u.a.
- Die Alternativbewegung hat dort keine Zukunft, wo sie in bestimmten Ausdrucksformen parasitär von den Abfällen der Industriegesellschaft zu leben versucht (z.B. Gammler, Punks).
- Die Alternativbewegung gerät dort in Sektennähe, wo sie Einzelprobleme wie Ernährung, Sexualität, Kunst, Therapie u.a. verabsolutiert. Die Totalisierung partikularer Fragen führt die Alternativbewegung in die Isolation von belächelten Außenseitern.
- Die Alternativbewegung wird dort scheitern, wo sie Selbstbefreiung als Ego-Trip versteht und die gesellschaftlichen Bedingungsfaktoren von Zwang und (kollektiver) Befreiung ignoriert.
- Die Alternativbewegung manövriert ihre Anhänger in Sackgassen von Ausge-

flippten, wo sie Existenz, Ich-Findung, Kreativität, Lieben u.a. von den konkreten Lebenswelten unseres Zeitalters abtrennt.

- Die Alternativbewegung kann nur (exemplarisch) wirken, wenn sie individuelle und gesellschaftliche Befreiung dialektisch verbindet, statt individuelle Eigenwelten zu hypostasieren (z.B. Landkommunen, Sekten).

Alternanz und Alternative

Die bezeichneten Ambivalenzen von Alternativbewegung verweisen auf Momente des Scheiterns, die auch und vor allem persönliches Schicksal bedeuten. Den Anspruch, alternative Lebensstätten aufzubauen, in letzteren neue Lebensformen zu entwickeln und sie auch zu stabilisieren, vermochte - rückblickend betrachtet - nur eine Minorität zu verwirklichen. Die Mehrheit, vor allem die Jugendlichen in der alternativen "Scene", die die bestehende Gesellschaft verlassen hatte, um das Neue und ganz Andere zu finden, sah sich dagegen bald vor dem Ruin ihrer Hoffnungen. Diese Mehrheit war weder materiell-organisatorisch noch psychisch in der Lage, jene Anforderungen zu bewältigen, die gerade der Aufbau gegengesellschaftlicher Lebenswelten in einer feindlichen Umwelt verlangt. Die dergestalt frustrierten Jugendlichen versuchten in der Folgezeit zumeist, ihre Enttäuschung in den Subkulturen der Pop-Szene, der Drogen und des Starkults zu kompensieren. Eskapismus ist das entscheidende und auch verbindende Moment dieser abgedrifteten Jugendlichen, die den erhofften Wandel der sozialen Wirklichkeit nun nicht mehr aus der eigenen Anstrengung ableiten, sondern vielmehr von einem außerhalb liegenden "Medium" erwarten.

Der Wunsch nach einer anderen Lebensform (Alternative) wird zur Lust nach Abwechslung (Alternanz).

Das zeigt, wie sehr Desintegration in der sozialen Praxis zweierlei bedeuten kann: Sie ist realisierbar als Ansatz zur Lösung kollektiver (sozialer) Probleme und als Flucht vor den gesellschaftlichen Widersprüchen. Die Entscheidung über den Weg zu diesem oder jenem Ziel fällt stets, wenn es gilt, aus dem erklärten (jugendlichen) Anderssein-Wollen konkrete sozio-politische Gegenwelten zur bestehenden Gesellschaft zu entwickeln und zu stabilisieren. Damit ist nichts anderes gemeint als der Schritt von der Subkultur zur Gegenkultur: Subkulturen entstehen, wenn Status und Rollen von Individuen unzureichend festgelegt sind. Diese Individuen finden in formellen Gruppen zusammen, die eigene Wert- und Verhaltensmuster herausbilden. Da die Industriegesellschaften vor allem Status und Rollen der Heranwachsenden undefiniert lassen, ist die Jugend prädisponiert, Subkulturen zu begründen. Der Unterschied

zwischen Sub- und dominanter Kultur wird dabei nicht als grundsätzlicher verstanden; die letztere vermittelt durchaus die erstere, was etwa die Teenager- und Twen-Subkulturen illustrieren, welche sich in eigener Mode, Musik und besonderen Sprachgepflogenheiten äußern, ohne indessen die bestehende Gesellschaft zu kontestieren. Die Subkultur bezeichnet mithin einzig einen akzidentiellen Dissens von der dominanten Kultur, der sich zeitlich beschränkt in eigenen Verhaltensweisen, Werten und Gruppenbeziehungen manifestiert.

Die Gegenkultur drückt sich indessen als entschiedene Opposition zum bestehenden Gesellschaftssystem aus und nimmt die Umstrukturierung ihres sozialen Raums in Angriff.

Jugendbewegung oder Sozialbewegung

Vorgängiges zeigt schon an, daß die Frage, ob es sich bei zeitgenössischem Protest nun um eine Jugendbewegung oder um eine Sozialbewegung handelt, zwar zu beantworten ist, aber nicht in der vielleicht gewünschten Eindeutigkeit von Ja und Nein.¹⁴

Sicher ist zunächst einmal, daß die Alternativbewegung als soziale Bewegung authentisch neu ist; verglichen mit früheren Sozialbewegungen im progressiven Spektrum von Geschichte geht sie von neuen Notwendigkeiten aus (Menschheitsvernichtung, Naturzerstörung, Überflußgesellschaft, Staatsentwicklung u.a.) und greift menschlich neue Probleme an (Sinnverlust, moralische Orientierungslosigkeit, Beziehungskrise, Langeweile u.a.);⁹ dafür muß sie Antworten finden, die ihr weder klassisch bürgerliche noch marxistische Theoriesysteme liefern.¹¹

Ferner haben sich in der Beantwortung oben gestellter Frage seit den sechziger Jahren Akzente verschoben. Die Protestbewegung (Schüler, Lehrlinge, z.T. Studenten) vor 15 Jahren wurde dadurch zu einer Jugendbewegung, daß sie primär Probleme im Reproduktionsbereich aktualisierte, die als Familien-, Ausbildungs-, Freizeit- und Sexualitätsfragen vor allem Jugendliche tangierten.¹⁵ Heute stehen unbestreitbar Problemkreise im Vordergrund, die als Kriegsgefahr, ökologische Krise, Arbeitslosigkeit, Hausbesetzung oder Alternativen zur Industriegesellschaft alle Bevölkerungskreise betreffen und sich nicht mit der spezi-

14 Vgl. dazu H.R. Schneider, Der Zusammenhang von Jugendproblemen und Jugendbewegung und der Einfluß städtischer Lebensbedingungen bei ihrer Konstitution. Referat zum 21. Deutschen Soziologentag vom 13. - 16.10. 1982 an der Universität Bamberg; W. Hollstein, Die gesplante Generation. Bonn (Neue Gesellschaft) 1983

15 J. und M. Rowntree, Les jeunes en tant que classe. Rêvue Internationale du Socialisme (Paris) No. 25, 1968

fischen Vergesellschaftungsproblematik von Jugendlichen befassen.^{11/14} Insofern hat sich das, was sich einst eher als Jugendbewegung konstituierte, eindeutig zur Sozialbewegung verändert.

Das schließt indessen nicht aus, daß sich Momente von Jugendbewegung über soziale Bewegungen transportieren. Gemeint ist damit zweierlei: 1. Die Sozialbewegung wird von vielen Jugendlichen als Katalysator für ihre ungelösten Probleme in Elternhaus und Schule benutzt; solche Jugendlichen setzen sich häufig nach erfolgter Problemlösung wieder von der Sozialbewegung ab. 2. Freiräume, die der Jugendliche früher zur Identitätsfindung hatte, werden immer kleiner, indem die kapitalistische Gesellschaft mit ihrem Prinzip der Profitmaximierung immer mehr Sektoren jugendlichen Lebens ergreift (Mode, Musik, Diskotheken u.a.) und vorstrukturiert. Die Sozialbewegung hingegen stellt Freiräume zur Verfügung, in denen der Jugendliche ausleben kann, was Erikson "intensiivierte Adoleszenz"¹⁶ nennt.

Die Zweifellosigkeit darüber, daß Kriegsgegner, Friedensdemonstranten, Anti-AKW-Gegner, Ökologen, Hausbesetzer, Arbeitsloseninitiativen und Alternativprojekte in der Kategorie der Sozialbewegung zu fassen sind, schließt also nicht aus, daß erstere als Transportmittel für Jugendspezifische Probleme benutzt werden kann.

16 E.A. Erikson, Reflexionen über die Revolte der humanistischen Jugend, in: ders., Lebensgeschichte und historischer Augenblick. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977